

Farben, Formen, Figuren und der Mut zur Veränderung



Ursula Wolf verändert alle möglichen Gegenstände mit Farben in ihrem Atelier.

Morgen Sonntag wird in der Keramik Schädler AG in Nendeln das Jahresei 2008 vorgestellt werden. Dann wird die Schaaner Künstlerin Ursula Wolf ziemlich nervös sein. Und einem breiten Publikum etwas ganz Spezielles schenken.

• Coni Hofer (Text), Paul Trummer (Fotos)

«Für mich war es wichtig, ein Ei zu kreieren, das sich verändern kann. Denn für mich hat das Ei die Bedeutung des Lebensursprungs. Und alles, was lebt, kann sich auch verändern.» Wenn Ursula Wolf von der Arbeit erzählt, die morgen Sonntag in der Keramik Schädler in Nendeln erstmals der Öffentlichkeit präsentiert werden wird, tut sie das leidenschaftlich. Und mit viel Herzblut. Genauso, wie sie daran gearbeitet hat. Die Schaaner Künstlerin tut es aber gleichzeitig auch mit viel Zurückhaltung. Sie wählt ihre Worte genau aus. Sucht ab und zu nach dem richtigen. Zieht kurzes Schweigen unüberlegtem Reden vor. Und sagt dann: «Es ist für mich etwas ganz Spezielles, ein Jahresei gestaltet haben zu dürfen. Die Anfrage hat mich riesig gefreut. Für den morgigen Tag aber bin ich ziemlich nervös. Dabei geht es doch gar nicht um mich. Sondern um das Ei.» Einen kurzen Augenblick schweigt Ursula Wolf erneut. Vielleicht gehen ihre Gedanken zum Telefonat mit Auftraggeber Philipp Eigenmann zurück. Oder an die Zeit des Auspro-

bierens. Und Austüftelns. Dann sagt sie: «Es hat immer wieder Momente gegeben, wo ich Zweifel gehabt habe. Ich fragte mich öfters, ob meine Idee wirklich gut genug war.» Für Ursula Wolf waren diese Gefühle nicht neu. Die Schaaner Künstlerin hat in den letzten Jahren mit einigen Projekten auf sich aufmerksam gemacht, die vor allem durch ihre Farben und Formen beeindruckten. Jetzt gerät sie wieder ins Schwärmen, wenn Ursula Wolf sagt: «Ich liebe Farben, Formen und Figuren in allen Variationen. Für mich ist es ein Geschenk, damit arbeiten zu können. Etwas entstehen zu lassen. Mich damit auseinanderzusetzen.» Wieder wird ihre Stimme ruhiger. Erneut sind es Tonlage und Körpersprache, die unmissverständlich dafür einstehen, dass Ursula Wolf über ihre Kunst sprechen will. Und es ihr nicht um ihre Person geht. Und es passt denn auch, wenn sie plötzlich sagt: «Ich weiss nicht mehr ganz genau, woher die Idee der Blume für das Jahresei gekommen ist. Aber als ich sie hatte, wusste ich, dass es die richtige war.»

Noch bevor Ursula Wolf darüber erzählen kann, weshalb ihr die Veränderung so wichtig ist, verändert sich für einen kurzen Augenblick ihre Rolle. Und die Künstlerin, die über ihr neustes Werk spricht, wird zur Mutter, die zahlreiche Fragen gleichzeitig beantworten wird. Der zwölfjährige Pascal, der zehnjährige Benjamin und die achtjährige Jeannie haben nämlich Hunger, wollen mit Freunden draussen spielen und warum nicht auch gleich noch versuchen, die Erlaubnis fürs Computerspiel zu erhaschen? Ganz ruhig und genauso bestimmt, erklärt Ursula Wolf ihren drei Kindern, wo sie Früchte finden, wie lange sie draussen spielen können und weshalb der Computer jetzt ausgeschaltet bleibt. Dann verziehen sich Pascal, Benjamin und Jeannie vorerst in die Küche, bevor sie das Haus verlassen werden, um draussen zu spielen. Und Ursula Wolf sagt: «Meine Familie ist für mich das Wichtigste. Aus ihr schöpfe ich die Kraft und die Energie, kreativ arbeiten zu können. Für mich ist denn auch wichtig, dass sie nicht zu kurz kommt wegen meiner Arbeit. Und gleichzeitig ist es für mich ganz wichtig, dass sie meine Arbeit respektiert.» Auch jetzt sind es wieder die ungesagten Worte, die sprechen. Sie machen sich sichtbar. Spürbar. Und auch, wenn es Ursula Wolf nicht direkt sagt, geht es ihr nicht um sie. Sondern um ihr Schaffen.

Wieder wird ihre Stimme leiser. Und sie sagt: «Manchmal frage ich mich, woher meine Ideen kommen. Ich denke, dass sie über einen Zeitraum wachsen. Sich herauskristallisieren. Grösser werden. Aber wie sie sich schliesslich durchsetzen, das weiss ich nicht. Das frag ich mich oft, denn dann gibts keine Fragen mehr. Keine Zweifel. Keine Ängste. Dann muss ichs einfach tun.» Jetzt gibt Ursula Wolf sich und ihren Worten einen kurzen Moment Zeit, ihren Platz zu finden. Und nach einem Augenblick der Stille sagt sie: «Für mich ist mein künstlerisches Schaffen auch ständiger Ausdruck meiner eigenen Veränderung und Entwicklung im Leben. In keinem Moment ist man die gleiche, die man war. Oder werden wird. Das fasziniert mich. Das gefällt mir. Und dafür bin ich dankbar.»

Von farbigen Tassen und den Vorgängern des Osterhasen

Nachdem es ruhig geworden ist in der Küche und die Kinderstimmen und vor allem das Kinderlachen von draussen zu hören ist, verschwindet Ursula Wolf selber kurz in der Küche. Nicht, weil sie kontrollieren will, ob die drei Geschwister auch wirklich mit Früchten ihren Hunger stillten oder vielleicht doch heimlich etwas Süsses aus dem Schrank nahmen. Vielmehr fragt sie: «Willst du einen Kaffee oder etwas Kaltes?» Mir gibt sie damit Zeit



Bei ihrem künstlerischen Schaffen benutzt Ursula Wolf gerne helle Farben.



und Raum, mich in ihrem Haus an der Bahnstrasse in Schaan genauer umzusehen. Überall fällt mir etwas auf. Entweder sind es die warmen Farben der witzigen Möbel, die knalligen Farben des Geschirrs oder eine Skulptur von ihr, Zeichnungen der Kinder – alles scheint genau den richtigen Platz einzunehmen, so, dass keines der Zimmer überfüllt oder zu leer erscheint. Und irgendwie ist es mit der Einrichtung des Hauses wie mit den Worten von Ursula Wolf – nichts ist zu viel. Und nirgends ist zu wenig. Zwischenzeitlich steht eine grosse, gelbe Tasse mit schwarzem Kaffee an meinem Platz. Ursula Wolf trinkt ebenfalls einen Kaffee. Ihre Tasse ist blau. Und noch bevor ich etwas fragen kann, sagt sie: «Das Thema Veränderung begleitet mich schon länger. Beim Jahresfest hab ich mich wahrscheinlich auch deshalb so intensiv damit beschäftigt, weil das Ei plötzlich zu einem grossen Thema wurde.» Jetzt lacht Ursula Wolf plötzlich und fragt: «Hast du gewusst, dass das Ostereier verschiedene Bedeutungen hat in anderen Kulturen dieser Welt?» Dann erzählt sie voller Leidenschaft und Herzblut davon, dass es nicht immer der Osterhase war, der die Ostereier brachte. «Bis zum 16. Jahrhundert wurden die Ostereier von

verschiedenen Tieren gebracht. In einigen Regionen kam der Fuchs oder der Hahn, in anderen der Storch, der Kuckuck, der Kranich oder der Auerhahn, um die Ostereier zu verstecken.» Ursula Wolf hat in den vergangenen Monaten nicht nur viel Literatur über Ostereier und dessen Bräuche gelesen. Sie hat auch mit zahlreichen Personen Kontakt aufgenommen und Antworten auf ihre Fragen gesucht. Erneut lacht sie. Diesmal vor allem über sich. Und sagt: «Ich hab gedacht, es sei normal, dass die Hühner täglich Eier legen. Das ist aber nur so, weil man sie ihnen täglich wegnimmt und sie so das Gefühl erhalten, wieder neue produzieren zu müssen.» Wir lachen beide. Laut. Und herzlich.

Von Blumen, dicken Tränen und grossen Einschnitten

Jetzt trinkt Ursula Wolf einen Schluck ihres Kaffees. Sie stellt die blaue Tasse nicht gleich wieder auf den langen Holztisch zurück. Und gibt sich damit Zeit und Raum, ihre Gedanken zu ordnen. Dann nimmt sie einen zweiten Schluck. Stellt die Tasse vor sich auf den Tisch. Lässt ihren Blick hinausgehen. Und sagt dann: «Ich wollte mit meiner Arbeit etwas Schönes machen, weil für mich das Ei gleichbedeutend ist mit

der Möglichkeit, etwas wachsen zu lassen. Gleichzeitig wollte ich aber nichts Abschiessendes, Perfektes machen, denn nichts im Leben ist abschliessend oder perfekt. Die Blume stimmt denn auch für mich, weil sie für eine gewisse Zeitspanne blüht und uns Menschen mit ihren Farben, Formen und Düften erfreut. Und dann verblüht sie wieder. Und macht eine Veränderung durch.» Weil es draussen heftig zu regnen begonnen hat und es langsam dunkel wird, kehren Jeannie, Benjamin und Pascal wieder ins Haus zurück. Die beiden Buben ziehen sich in ihre Zimmer zurück. Jeannie sucht die Aufmerksamkeit der Mutter, weil die beiden älteren Brüder sie geärgert haben. Dicke Tränen rollen über das Gesicht des kleinen Mädchens, das sich jetzt traurig und verärgert in den Gang zurückzieht, wo sie sonst immer so gerne malt. Vorerst bleiben ihre weissen Blätter weiss. Und immer mal wieder ist ein tiefer Schluchzer zu hören, während von den beiden Brüdern im oberen Stock vorerst nicht viel zu vernehmen ist. Dann sagt Ursula Wolf: «Früher nahm ich Veränderungen oft nur dann als Veränderungen wahr, wenn es sich um wirklich einschneidende Vorkommnisse handelte. Vor allem dann, wenn jemand beispielsweise nach ei-

ner Krebsdiagnose das Leben ganz bewusst noch lebte. Oder einen drastischen Jobwechsel vornahm. Oder in ein anderes Land auswanderte.» Bevor Ursula Wolf weiterspricht, trinkt sie ihren Kaffee aus. Dann sagt sie: «Heute bin ich mir bewusst, dass ich selber einige Veränderungen erlebt habe, die grosse Einschnitte waren, aber weil sie für mich immer einfach passten, hab ich sie vorerst nicht als solche wahrgenommen.»

Von Farben, Formen und Figuren und der Nervosität

Jetzt ist es weder das Trinken des Kaffees oder die Rückkehr der drei Kinder, die Ursula Wolf die Möglichkeit geben, sich zurückzunehmen. Und deshalb nimmt sie sich diese kurze Auszeit. Wird ruhig. Überlegt. Gibt Gesagtem Raum und Zeit, sich zu setzen. Farbe, Figur und Form zu finden – wie das ihre Skulpturen immer wieder tun. Es ist keine verlegene Stille. Sondern eine, die gut tut. Vieles klärt. Definiert. Wachsen lässt. Dann sagt sie: «Nach meiner Zeit als Kindergärtnerin kam die Familie. Jetzt werden die Kinder mit jedem Tag älter. Und selbstständiger. Ich wachse mit meiner Arbeit als Künstlerin. Alles beinhaltet Veränderungen. Grössere und kleinere. Und irgendwie ist al-



Neben Eiern bemalt Ursula Wolf auch verschiedene Tierköpfe.



Das wird nicht mehr lange nur langweilig uni sein: Als Nächstes wird dieses grosse Geweih bemalt.



Man sieht: Es wird fleissig gearbeitet an diesem Ort und nicht immer gleich aufgeräumt – Eine richtige Künstlerin.

les, wie mit meinem Ei und der Blume – alles gibt Raum und Möglichkeit, dass wir uns verändern können und sorgt gleichzeitig für Freude und Farbe, die immer auch wieder ersetzt werden durch schwierigere Zeiten. Das Wichtigste für mich aber ist, dass ich mir der ständigen Veränderung bewusst bin. Und mich deren Konsequenzen stelle.» Das wird Ursula Wolf bereits mor-

gen Sonntag um 11 Uhr tun, wenn das Jahresfest 2008 in der Keramik Schädler AG in Nendeln erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt werden wird. Wahrscheinlich wird sie noch immer nervös sein. Mit Sicherheit aber wird Ursula Wolf einem breiten Publikum die Möglichkeit zur eigenen Veränderung geben. Und mit ihren Farben, Figuren und Formen erfreuen.



Nach getaner Arbeit schlüpft Ursula Wolf gleich aus ihrem weissen Überzug, welcher ihre Kleidung nicht ganz sauber halten konnte.